

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Klebenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

N. 154.

Freitag, den 7. Juli 1918.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.

Zwischen dem Ancrebach und der Somme, sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch einen Gegenstoß ausgeglichen. In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich versuchten sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße Hem im Sommetale wurde von uns geräumt; Belloy-en-Santerre nahmen die Franzosen; um Etrees steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiete der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich Ville-aux-Bois, der ihn ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der „Hohen Batterie von Damloup“. In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (östlich Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenwurf einen haltenden Lazarettzug an; sechs Verwundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postaw und Wischniew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangenengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

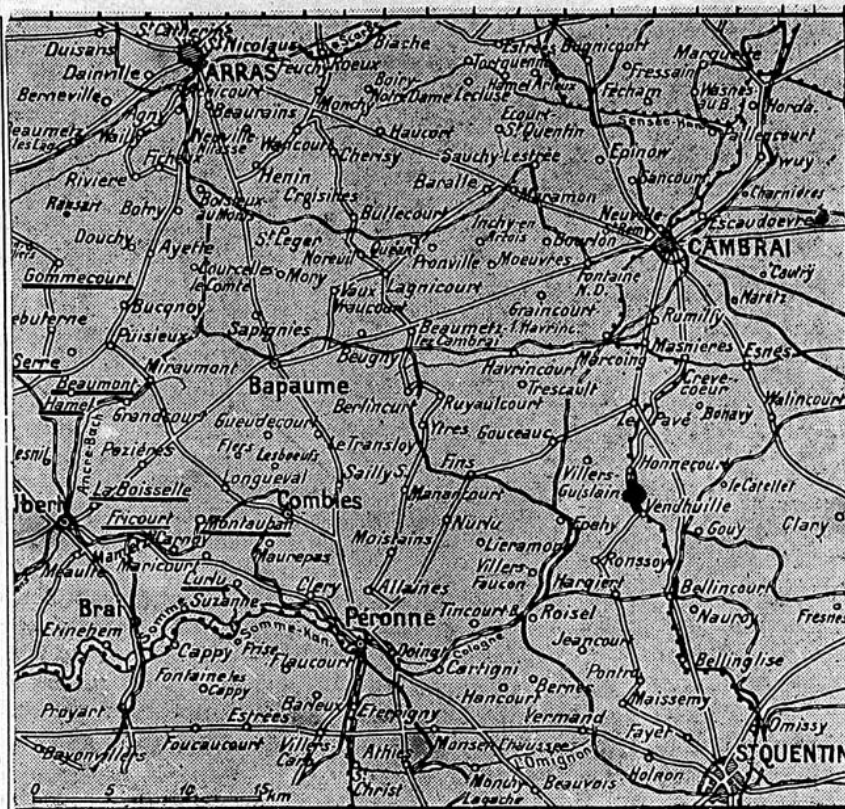
Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischische und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unserm Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Die Gefechte bei Kostuchnowa und in der Gegend von Kolki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Im Frontabschnitt von Baryz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Ro-



topier-Abschnitt verlegt worden. Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimierz (südöstlich von Tumaq).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 6. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Sadzawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolo me behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczac nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Kocopiebach zurück. Im Stryknie nördlich von Kolki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänzel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zur großen englischen Offensive.

Die Gegend, in welcher sich der von unserer Heeresleitung schon längst erwartete englische Angriff abspielte, ist das Gebiet zwischen Commercourt, südwestlich Arras, nordwestlich von Bapaume, bis hinab zu dem Punkte, wo die gerade von Westen nach Osten verlaufende Straße Amiens-St. Quentin die Schützengräben schneidet. Am erbittertesten waren die Kämpfe am Ancre-Bach und nördlich der Somme, bei Boisselle, Serre, Montauban, Brai und Curly. An der Tapferkeit unserer Truppen wird der englisch-französische Angriff ebenso scheitern, wie in der Winterchlacht in der Champagne. Die unbedeutenden Verschiebungen unserer Stellungen an der Somme dürften auch auf einer Karte großen Maßstabes kaum zu bemerken sein.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Juli. Das Hauptquartier meldet: Von der Front und aus Persien ist keine Meldung über Veränderung eingegangen. — Auf der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt des Tschorok machten wir nach für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Getöteten befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich des Tschorok ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Küstenabschnitt mehrere feindliche Ueberfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Krieg zu Lande in den Monaten Mai und Juni.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

In den beiden letzten Monaten hat die allgemeine Kriegslage in beständiger Steigerung eine derartige Verschärfung erfahren, daß die Wende von Juni zum Juli weniger als je zu einem zusammenfassenden Rückblick geeignet erscheinen möchte. Trotzdem soll der Versuch eines solchen in den nachstehenden Zeilen unternommen werden. Es ist ja nicht das erste Mal, daß uns ein vollkommener Umschwung der Lage zu unseren Ungunsten lange vor dem Einsetzen der Ereignisse, die ihn herbeiführen sollten, von der gesamten Presse unserer Gegenseite angekündigt worden ist. Weber diese Ankündigungen noch die ihnen folgenden Taten haben es je vermocht, uns die Ruhe

Ruth Rockefeller.

Von Erich Friesen.

61 Nachdruck verboten.
Es hatte die alte Dame nicht weiter gewundert, daß ihr Sohn sie und Ruth nach Brooklyn begleitete. Sie hatte auch noch kein Wort daraus, als er am übernächsten Tage kam, um zu sehen, wie seiner Patientin die Uebersiedelung bekommen sei.

Als die Besuche sich jedoch jeden dritten oder vierten Tag wiederholten, während Ralph früher kaum alle vier Wochen einmal von New York nach Brooklyn herübergekommen war — da merkte Mrs. Robinson, daß die Angelegenheit mit der Zirkusreiterin genau so stand wie vorher. Und sie nahm sich vor, jetzt einmal „ihrem Jungen“ die Wahrheit zu sagen.

Es traf sich günstig, daß die alte Dame bei seinem nächsten Besuch allein zuhause war. Seine Frage nach Ruth beantwortete sie mit einem lakonischen:

„Ausgegangen.“

Er war ersichtlich unangenehm überrascht und fragte hastig:

„Sie kommt doch bald wieder?“

„Vermutlich.“

„Ich habe nur eine halbe Stunde Zeit und möchte sie gern sehen.“

„Das glaub' ich. Um deiner alten Mutter willen nimmst du dir sicher nicht die Mühe, alle paar Tage —“

Sie stockte. Ihr Junge blickte sie gar so vorwurfsvoll an.

„Na ja —“ machte sie, sich zur Ruhe zwingend — „es ist doch so! Und Recht bleibt Recht. Von der aber ist es unecht, daß du das arme Mädchen bis hierher verfolgst —“

„Ich — verfolge sie, Mutter?“

„Nun ja. Weißt du denn nicht, weshalb sie aus New York fortging? Aus einem Grunde, der ihrem Ansehensgefühl und ihrem guten Herzen Ehre macht. Sie wollte dir und Virginia nicht länger im Wege stehen.“

„Wie —?“

„Jawohl. Und du solltest ihr dies löbliche Beginnen nicht unnötig erschweren. Sie fühlte sich ganz zusehender und glücklich in New York, bei Schwester Virginia, bis —“

„Bis?“

„— bis ich ihr sagte —“

„Was sagtest du ihr?“

„— daß sie schuld ist —“

„Schuld? Moran?“

„— daß du deine Braut nicht mehr liebst!“

„Mutter!“

Mit heiserer Stimme und finster gerunzelten Brauen stand er vor ihr, und seine Augen blickten sie drohend an.

„Mutter!“ wiederholte er empört. „Das hast du gewagt?“

„Ja, das habe ich gewagt!“

„O, Mutter, Mutter! Wie konntest du so grausam sein! Armes, armes Kind!“

Mit langen, erregten Schritten durchmaß er das Zimmer, in heftigen Worten der Mutter die Härte und das Ungerechtfertigte ihres Benehmens vorhaltend. Noch nie hatte Mrs. Robinson ihren Jungen so böse gesehen.

„Ich wollte das Beste —“ verteidigte sie sich, mit der umgekehrten Hand über die Augen wischend. „Die Virginia soll nicht unglücklich werden um einer Zirkusreiterin willen. Der Mademoiselle d'Anvers wird es nicht viel ausmachen; die wird sich nicht die Augen aus dem Kopf weinen —“

„Und wenn sie es täte? Was würde das schaden?“

Sie ist ja nur eine — Zirkusreiterin!“ fiel Ralph mit heiserer Stimme ein.

Die alte Dame war wie zerschmettert. Mit angstvollen Augen folgte sie ihrem Sohne, der immer erregter auf und ab rannte.

Plötzlich blieb er vor ihr stehen.

„Rein Wort von dem, was soeben hier zwischen uns gesprochen wurde, zu Mademoiselle d'Anvers! Hörst du, Mutter? Soviel Zartgefühl wirst du wohl noch haben... Ich gehe jetzt. Die Luft hier im Zimmer erstickt mich.“

Und ohne Abschiedsgruß wollte er davonstürmen.

Da hörte er hinter sich eine leise, halberstickte Stimme:

„Ralph!... Mein Junge —“

Halb widerstrebend wandte er sich um.

Die alte Dame stand noch auf demselben Fleck; aber ihre Arme waren um Vergebung flehend nach dem Sohne ausgestreckt, und in ihren Augen standen Tränen.

Seine Empörung gewaltig niederzwingend, ging er auf sie zu und reichte ihr die Hand zum Abschied. Dann eilte er, ohne ein Wort zu sprechen, hinaus.

Ruhelos spazierte er in dem kleinen Vorgarten auf und ab — wohl eine halbe Stunde. Endlich sah er Ruth in Begleitung der alten Brigit um die nächste Straßenecke biegen.

Sein Herz begann rascher zu klopfen. Wie gräßlich sie daherschritt! Wie ebenmäßig ihre Gestalt war! Und in wie harmonischem Einklang zu diesem anmutigen Neuhäuser die edle Seele stand, die aus ihren großen Augen leuchtete. Ja, er liebte sie! Liebt sie! Nicht das Interesse des Arztes war es, das ihn immer wieder in ihre Nähe zog. Auch nicht die Sympathie des Freundes. Nein. Liebe war es — heiße Liebe! Die Mannesliebe zum Weile seiner Wahl!

zu nehmen, die auch der Grundton der nachstehenden Betrachtungen sein darf.

1.

Werfen wir zunächst einen flüchtigen Blick auf jene Schauplätze des weitverzweigten Kriegsgeschehens, die in einer verhältnismäßigen Ruhe zu verharren scheinen.

Wenn die Vorgänge auf dem Balkan zurzeit einen der Brennpunkte des fieberhaften Anteils, man kann sagen der ganzen Welt darstellen, so hat das weniger in militärischen Vorgängen seinen Grund, als in politischen. Zwar scheint der Abtransport der neu zusammengestellten serbischen Armee nach Saloniki beendet zu sein, aber zu ernstlichen Zusammenstößen ist es auf der mazedonischen Front noch immer nicht gekommen. Immerhin ist eine Veränderung der Lage dadurch eingetreten, daß die Bulgaren am 26. Mai sich in den Besitz des Rupelpasses gesetzt und eine taktisch günstigere Stellung vorwärts dieses Passes ausgebaut haben. Diese Vorgänge haben der Entente den Vorwand zu einer schroffen Verschärfung der Bedrückung hergeben müssen, welche seit Monaten auf dem Griechenvolke lastet. Griechenland ist durch seine geographische Lage und seine Armut an natürlichen Hilfsquellen jedem Zugriff eines Stärkeren ausgesetzt. Die beispiellose Brutalität, mit der die Entente diese Zwangslage des Hellenentums ausgenutzt hat, um sich in die innersten Angelegenheiten des wehrlosen Landes einzuwängen und Monarchie und Volk zu willkürlichen Spielzeugen ihrer Ziele zu pressen, steht in seltsamem Gegensatz zu der Erstarrung jedes militärischen Betätigungszweiges, die nun schon seit mehr denn einem halben Jahre das mit so viel Geschäftigkeit und Lärm zusammengebrachte Ententeheer an die unmittelbare Umgegend des zwangweise besetzten neutralen Saloniki fesselt.

Auch auf den vorderasiatischen Kriegsschauplätzen scheint die in früheren Abschnitten unserer Betrachtung so lebhaft gesteigerte Regsamkeit unserer Feinde nachgelassen zu haben. Der Fall Kut el Amara hat weder den Engländern noch den Russen Anlaß gegeben, in durchgeführten Unternehmungen größeren Stils für den bedeutungsvollen Erfolg der türkischen Waffen einen Ausgleich zu schaffen. Die Angriffe der Russen in Gegend Kasri-Schirin sind zum Stehen gebracht, eine lange vorbereitete Angriff russischer Kräfte hat am 3. und 4. Juni mit einer entscheidenden Niederlage der Angreifer geendet. In Armenien vollends ist das vor nicht allzulanger Zeit noch so energische und sieggetrännte Vordringen russischer Streitkräfte zunächst zum Stehen gekommen und dann haben die Türken auf der ganzen Front die Russen zurückgedrängt. Sie stehen mit stärkeren Kräften bereit, den Vormarsch nach Nordpersien fortzusetzen.

Ebenso wenig haben sich die Italiener entschließen können, die Enge ihrer Umstellung bei Malona durch den geringsten Vorstoß auszuweiten.

2.

Von den entfernteren Kriegsschauplätzen hat sich, so nach die kriegerische Regsamkeit unserer Gegner immer mehr hinweggezogen, um, den Pariser Beschlüssen entsprechend, die „Einheit der Front“ nachhaltiger auf den inneren Ring konzentrieren zu können. Hier versucht der Feind, die Mittelmächte — unter Zuhilfenahme einer rücksichtslosen Anspannung der nach der Auffassung aller unparteiischen Beurteiler völkerrechtswidrigen Mittelblockade aller Neutralen — immer enger zu umschließen und sich in Ruhe auf eine gemeinsame große Offensive vorzubereiten. Aber dazu haben die Mittelmächte ihren Feinden nicht Zeit gelassen.

Einer der beiden Vortöße der Mittelmächte ist bereits seit geraumer Zeit im Gange: der Angriff gegen die französischen Stellungen auf beiden Maas-

Auch bei dem Manne hatte die brutale Offenheit, mit der Mrs. Robinson von den noch halb verborgenen Gefühlen beider den Schleier hinweggezogen, die entgegengegesetzte Wirkung ausgeübt, als beabsichtigt war. Gerade, wie vorher bei dem Mädchen. Der glimmende Funke war zur hellen Flamme emporgelebert.

Er ging ihr entgegen.

Als sie ihn sah, wurde sie blaß! Einen Moment standen sie einander schweigend gegenüber. Nur ihre Augen redeten. Und diese beiden Augenpaare redeten eine gar deutliche Sprache. Sie verstanden einander. Es war, als ob die Sympathie des gemeinsamen Kammers ihre Herzen noch inniger verband.

Um ihre tiefe Erregung zu verbergen, begannen sie, von den alltäglichsten Dingen zu sprechen.

„Sie sehen recht wohl aus, Mademoiselle — beinahe so wohl, wie früher.“

„Ja, es geht mir auch gut. Wie Sie sehen, mache ich bereits Spaziergänge — ohne Erlaubnis des Doktors!“ fügte sie, mit einem trübseligen Versuch zu scherzen, hinzu.

Er schweig einige Augenblicke. Das, was er jetzt zu sagen für richtig fand, fiel ihm doch schwerer, als er gedacht. Aber er fühlte, es mußte sein, damit erst alles sich klärte. So zwang er sich zu einem ruhigen-ernsten Ton.

„Es freut mich, daß es Ihnen so gut geht. Umso mehr, als ich Sie eine Zeitlang nicht werde sehen können. Ich verlaße Newport für ein paar Wochen.“

Sie schweig. Sie erschien ganz ruhig; nur um ihre Lippen flog ein leichtes Zittern.

„Ich habe meinen ältesten Bruder lange nicht gesehen,“ fuhr er rasch fort. „Sein Schicksal kränkt... und da hat er mich, ihn in Washington zu besuchen.“

Noch immer schweig sie. Die Reize war ihr wie augenschnürt.

„Morgen früh bereits reise ich ab,“ sagte er auf's neue mit seltsamer Hast, indem er ihre kleine Karte reichte, auf die er einige Worte getriggert hatte. „Dies ist die Adresse meines Bruders. Wenn Sie meiner bedürfen, gleichviel ob als Arzt oder — als Freund, so schreiben Sie mir! Wollen Sie das tun?“

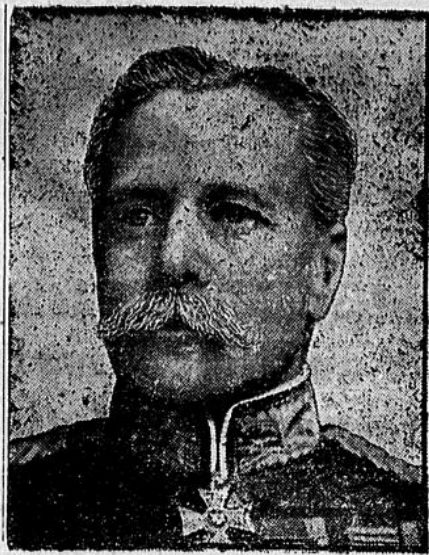
„Ja.“

„So leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“

Ein Handdruck, ein langer Blick — und jedes ging seines Wegs. Beide tiefe Trauer im Herzen. Und doch das beseligende Gefühl der gegenseitigen Liebe.

(Fortsetzung folgt.)



Sir Douglas Haigh,

der Oberkommandierende der englischen Armeen im Westen und Leiter der jetzigen großen Offensive.

ufern um Verdun. Er hat einen machtvollen, alle feindlichen Gegenanstrengungen Schritt für Schritt niederwucherten Fortgang genommen. Da dies gewaltige Schauspiel der Schlacht an der Maas, für beide Kämpfer gleich ehrenvoll dauernd die hingestirnte Teilnahme der Welt in Atem hält, brauchen hier nur die großen Grundlinien nachgezogen zu werden. Die Einzelheiten sind ja in frischer Erinnerung.

Das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer nahm während des ganzen Waimonats ohne Ermatten seinen Fortgang. Es galt, die nach der Einnahme des Waldes von Woocourt zwischen diesem und dem „Toten Mann“ entstandene „Sackgasse“ auszuräumen. Dieses Ziel ist in schrittweisen, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend gehemmten Vorarbeiten ohne Rast erreicht worden. Abschnittsweise wurden die nördlichen, die westlichen, zuletzt am 21. Mai die östlichen Ausläufer der Höhe 304 gestürmt. Dessen, des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerstätte, die einstmal das Dorf Cumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gescheiterte Eroberung der Caurettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südkuppe des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden. Auch in diesem Abschnitt brachte der Juni häufige und gleichermäßen erfolglose Gegenstöße.

Seit der Mitte versuchten die Franzosen mit verzweifelter Anstrengung, den Schwerpunkt der Maaskämpfe auf das rechte Ufer hinüberzureißen. Nach einer riesigen Artillerievorbereitung holten sie zu einem mächtigen Schlag gegen Fort Douaumont aus. Es gelang ihnen, am 22. Mai bis an die Reife des Forts vorzustoßen. Da setzte der Gegenangriff ein; schon der 24. Mai brachte den Franzosen eine schwere Niederlage. In glänzendem fortgesetzten Angriff eroberten die Deutschen die ihnen entziffenen Stellungen zurück, drangen weit über sie hinaus, brachten am 1. Juni den ganzen Caillietwald in ihre Hand. In den folgenden Tagen wurde Dorf Damloup und endlich auch das Fort Bauz erstickt und fest in unsere Hand gebracht. Seine tapfere Besatzung, die sich in den unteren Gewölben gehalten hatte, mußte am 7. Juni kapitulieren. Am 8. Juni setzte ein neuer Vorstoß ein, der zunächst ein starkes feindliches Feldwerk der Feste Bauz, dann in ständigem Fortschreiten die Stellungen westlich und südlich der Thiaumont-Ferne und endlich am 23. Juni das Panzerwerk Thiaumont selbst und den größten Teil des Dorfes Fleury in unsere Hand brachte, den Zentralpunkt und den linken Flügelpunkt der zweiten französischen Hauptstellung. Alle diese Errungenschaften mußten und konnten gegen wütende französische Gegenangriffe gehalten werden, zuletzt noch am 26. und 27. Juni gegen einen Stoß größten Maßstabes auf der ganzen Frontbreite des Abschnittes Thiaumont-Fleury. Die Kämpfe dieser zwei Tage rechnen zu den schwersten und für die Franzosen verlustreichsten des ganzen Krieges. Unerbittlich nimmt hier der Jermü- bungsprozeß an Frankreichs Heeren seinen Fortgang.

Deutsche Helden.

London, 4. Juli. Reuters Berichterstatter beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Meldung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vorstehenden Abschnitt der Front bei Commeccourt. Danach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artilleriebeschädigung angingen, sofort ihrerseits ein entschlossenes Sperrfeuer vor ihre eigenen und vor und hinter die englischen Laufgräben zu legen, um die Hinzugleitung von Verstärkungstruppen zu verhindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Laufgräben ist hier ungefähr 200 Yards breit, eine ungewöhnliche Breite für einen Sturmlauf. Trotzdem verließ die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, ruhig wie bei einem Manöver die Laufgräben und rückte in einem höllischen Feuer vorwärts. Da vertrieben die Deutschen eine besonders große Heldentat. Sie betraten selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten die Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Alles vergebens.

London, 3. Juli. Lord Fraser schreibt in der Daily Mail in einem Artikel über die große Offensive:

Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preußischem Boden diktiert können, dann werden alle großen Opfer, die gebracht worden sind, und aller Mut der verbündeten Truppen vergebens gewesen sein.

Wir sagen dazu: Also alles vergebens.

Wo bleibt die englische „Seeherrschaft“?

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden briti-

schen Dampfer Brüssels abgefangen und mit seiner Ladung unter sicherem Geleit nach Zebrügge geschickt hatten, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer Vestris unweit der englischen Küste in Hoofden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebrochen und als Prise vereinnahmt worden.

Kopenhagen, 5. Juli. Der dänische Dampfer Flora, der am Dienstagabend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen von Kopenhagen nach England abgegangen war, ist von einem deutschen Torpedoboot aufgebrochen und wahrscheinlich nach Swinemünde geführt worden.

Die Reise des Königs von Bayern an die Front.

München, 5. Juli. Morgen kehrt der König von Bayern vom Kriegsschauplatz hierher zurück. Auf der Fahrt nach Westen begrüßte ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe der Großherzog und die beiden Großherzoginnen.

Die Reise ging zuerst ins Große Hauptquartier zum Deutschen Kaiser, der seinen Besuch nach einigen Tagen im Stabsquartier des Königs erwiderte, sodann zum deutschen Kronprinzen und zu den vor Verbund kämpfenden bayrischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Dank und seine ganz besondere Anerkennung für ihre heldenmütige sieggetrännte Tapferkeit im Ringen vor Verbund aussprach.

Ein englischer Minensucher beschädigt.

London, 6. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minensucher wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedoboot getroffen, der von einem feindlichen Minensucher abgefeuert worden war. Er wurde leicht beschädigt und ist jetzt in den Hafen zurückgekehrt.

Ein holländisches Schiff von einem russischen U-Boot beschossen.

Stockholm, 6. Juli. Das holländische Schiff Merlandia aus Groningen wurde nachts bei Dalaroe in die Stockholmer Schären eingeführt. Die Besatzung berichtet, daß das Schiff 15 Minuten von Sufoodskær vor einem russischen Unterseeboot beschossen worden sei. Es war auf der Reise nach Rotterdam und hatte Holz geladen und neben dem Kapitän mit Frau und Kind drei Mann Besatzung. Die holländische Flagge war gehißt, die Nationalfarben waren auf beiden Seiten aufgemalt. Das Schiff ist schwer beschädigt; Menschen sind nicht verwundet.

Deutsche Handelsdampfer ohne vorherige Warnung angegriffen.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Am Sonntag, den 2. Juli wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Deland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolaufbahn wurde deutlich gesichtet, auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschlag ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armierten Begleitfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verlagerten es. Der Geleitzug ist unverletzt in Swinemünde eingelaufen. Es wird hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Französische Gewaltherrschaft in Saloniki.

Bern, 6. Juli. Der Temps meldet: Die griechischen Offiziere in Saloniki, die den Schriftleiter geächtigt haben, wurden nicht den französischen Behörden ausgeliefert, sondern letztere drangen in das Gefängnis ein, worin die Offiziere waren, und verhafteten sie dort.

Bern, 6. Juli. Eine Meldung des Secolo aus Athen besagt, daß eine Zentralkommission der Milieta mit dem Sitz in Janina und Unterabteilungen in Argirocastro, Coriza und Preteni unter Beteiligung griechischer Beamten die Verteilung von Lebensmitteln überwahe. Diese von den Alliierten getroffene Anordnung verursachte das Gerücht der bevorstehenden Besetzung des Epirus durch die Ententemächte.

Die Tätigkeit der Russen

ist auf der ganzen Front wieder lebhafter, wohl in der Erwartung, daß der englisch-französische Vorstoß im Westen auf die Stärke der deutschen Linien nicht ohne Einfluß geblieben sei. So regen sie sich auch wieder gegen die Hindenburgarmee bei Smorgon und gegen die Heeresgruppe des Prinzen Leopold bei Baranowitsch, der es aber gelang, die vorstößenden Massen im Nahkampf zurückzuwerfen. Am Styr und Stochod machten sich starke Anstrengungen, die ihnen von Linien entziffenen Geländeteile wiederzugewinnen, was sie allerdings mit dem Verlust von über 1100 Gefangenen büßen mußten. Einen kleinen Erfolg hatten sie nur gegen die Armee Böhmer bei Baroz, während diese bei Tlumacz weiter an Boden gewann.

Die russischen Offiziersverluste.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Juli. Die Tribune de Geneve meldet: Das tolle Draufgängerum der russischen Offiziere bei der letzten Offensive spiegelt sich in den hohen Verlusten wieder. Man schätzt, daß bei dieser neuen Unternehmung 15 000 Offiziere gefallen sind, 8 Regimenter sind ohne Chefs, andere haben Offiziersverluste von 50 Prozent erlitten. Infolge des Mangels an allgemeiner Volksbildung ist es schwierig, für die Offiziersverluste aus dem Kreis der Unteroffiziere Ersatz zu finden. So weit die Meldung der Tribune de Geneve, bekanntlich ein Blatt, dessen Charakter mehr französisch als schweizerisch ist.

Russischer Pessimismus.

Stockholm, 6. Juli. Die gestrigen St. Petersburgs Blätter bringen übereinstimmend unter der Überschrift: „Eine neue Operation beginnt“, einen höchst pessimistischen offiziellen Kommentar zur Wendung der Kriegsergebnisse an der wolgynischen und bulwinischen Front. Die österrussische Armee habe im Gebiet von Kolomea nur wenig gelitten, weil sie hier durch die Frontlinie geschützt sei. Neuerdings würden hier bedeutende Truppensammelngeheugen bemerkt, die

seiner La-
batten, ist
e Dampf-
arch Teils
und als
Dampfer
schaffli-
ngland ab-
aufgebracht
rden.
le Front]
nrig von
Auf der
Rdug von
die beiden
quartier
gen Tagen
n deutschen
den baye-
seinen kö-
nung für
vor Ver-
gt.
Einer un-
ee von ein-
hädigt und
ischen
Merlandia
Stochlimer
das Schiff
Untersee-
ach Rottler-
apitän mit
e Flagge
seiten auf-
sind nicht
Barnung
en 2. Juli
andels-
ne der In-
ne vorhe-
dolaufbahn
die durch
Der Tor-
bampfer
des U-
verfehrt in
stellt, daß
eine un-
armung
niti.
chischen
achtigt ha-
esert, son-
die Offi-
rus Athen
mit dem
stro, Co-
amien die
en Allier-
der bevor-
nemachte.
in der Gr-
Besten auf
lieben sei.
armee bei
Leopold
den Waffen
hob mach-
ungen ent-
dings mit
en. Einer
thmer bei
gewann.
Die Tri-
den hohen
Unterneh-
sind ohne
t erlitten.
es schwe-
Unteroffi-
Tribuna
mehr fran-
ersburger
ft.: „Eine
che n o f-
ereignisse
öfterwei-
g gelitten,
tungs wür-
terte, die

den russischen Vormarsch hemmten und vielleicht eine Rücknahme nötig machen würden. In Wollhnen seien die Kämpfe überaus hartnäckig, die Deutschen wollten hier die russische Front durchbrechen. Die Angriffe werden mit unerhörter Kraft ausgeführt. Auch an der nordwestlichen Front in der Gegend des Woluchinschen Waldes erschweren die energischen deutschen Angriffe die Verteidigung der Russen.

Die Vereinigten Staaten in Mexiko.

Genf, 6. Juli. Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet aus Washington: Wilson befahl General Pershing, seine im Inneren Mexikos befindlichen Truppen zurückzuziehen und sie innerhalb des Gebietstreifens südlich der amerikanischen Grenze versammelt zu halten.

Ehrentafel.

Selbstenhaftes Verhalten zweier Musketiere.

Am Morgen des 9. Juni 1915, nach zweitägigem, schwerem Artillerie- und Minenfeuer, griffen die Franzosen die Stellung des 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 an. Unter geschickter Ausnutzung des Geländes gingen sie sprunghaft vor, wobei sie durch das Feuer der deutschen Artillerie schwere Verluste erlitten. Aber immer neue Kolonnen rückten heran. In einem Hohlweg, der gerade auf die Stellung der 7. Kompagnie zu führte, war es den Franzosen unter allmählichem Vordringen eines Karrens schon gelungen, bis auf 150 Meter heranzukommen. Dies bemerkten die Musketiere Steegen (aus Egersdorf bei Hannover) und Jacoby (aus Burgreutland, Kreis Walmeib). Letzterer legte sich mitten in den Hohlweg und nahm die französische Scharschütze, die sich hinter ihrem Karren verschanzt hatten, unter Feuer, während Steegen eilig Sandbäck auf Sandbäck heranschleppte, um den Graben durch eine Barrikade zu sperren. Auf dem Rauche trübend, schob er die Sandbäck einzeln vor sich her, sich dadurch gleichzeitig gegen das heftige feindliche Feuer deckend. Fast war die Barrikade fertig, da traf den wackeren Jacoby die tödliche Kugel. In diesem Augenblick sprang Steegen noch einmal vor und brachte, des Geschosshagels nicht achtend, die letzten noch fehlenden Sandbäck in die Barrikade. Kameraden eilten herbei, befestigten die Stellung und ihrem gemeinsamen, wohlgezielten Feuer hielt der Gegner nicht lange stand. Bald wandten sich die Franzosen zur Flucht und eilten unter großen Verlusten in ihre Gräben zurück. Der Angriff war endgültig abgeschlagen.

Ein wagemutiger Grenadier.

Am Abend des 14. Juli 1915, des zweiten Tages der Durchbruchschlacht bei Brailly, hatte sich die 2. Kompagnie 1. Garde-Reserve-Regiments etwa 800 Meter vor der stark befestigten russischen Stellung eingegraben. Am nächsten Tage sollte der Angriff über die bedungslose Ebene erfolgen. Nachdem die Artillerie die feindliche Stellung einige Stunden lang unter Feuer genommen hatte, gingen die Kompagnien zum Angriff vor. Als die Grenadiere sich bis auf 500 Meter herangebracht hatten, wurden die bis dahin heftig feuernden Russen plötzlich still. Was hatte das zu bedeuten? Dies festzustellen, meldete sich als erster der Grenadier Grunewald aus Düsseldorf. Mit großer Gewandtheit arbeitete er sich kriechend und springend an das feindliche Drahtverhau heran. Einem Augenblick hielt er inne, um Atem zu schöpfen. Dann sprang er plötzlich hoch, rief sein Gewehr vor und feuerte einige Schüsse auf den russischen Graben ab. Im nächsten Augenblick verschwand er blitzschnell in einem Granatloch, um neu zu laden. Im Russengraben wurde es schnell lebendig und viele Köpfe spähten über den Grabenrand nach dem Schützen aus. Die Befehle des feindlichen Grabens war Mann, das Ziel erreicht. Doch damit begnügte sich der tapfere Grenadier nicht. Seine hohe Gestalt tauchte aus der Deckung hervor, das Gewehr schußfertig im Anschlag. Kaltblütig nahm er die nächsten Russen aufs Korn. Zwei von ihnen stürzten, in den Kopf getroffen, hintereinander. Nun aber hatte der größte Teil der Russen die einzelne Gestalt bemerkt, auch die anstößenden Gräben waren alarmiert und ein rasendes Salvosfeuer ließ über die Stärke der russischen Besatzung keinen Zweifel aufkommen. Ohne das kühne Wagnis Grunewalds wäre seine Kompagnie in eine gefährliche Falle geraten.

Nun konnte Grunewald, seinem Auftrage gemäß, umkehren; da aber der Sturm nahe bevorstand, beschloß der tapfere Grenadier, seiner Kompagnie eine Gasse durch das feindliche Drahtverhau zu bahnen. Nur mit der Drahtschere versehen, stürzte er plötzlich aus seiner Deckung hervor und rief mit schnellen, kräftigen Schritten eine Lücke in den Stachelndraht. Eine Salve von Russenflügeln pfiff an ihm vorüber, andere klasten dicht neben ihm in den Boden. Rasch zurück. Nach wenigen Sekunden noch einmal vor. Hin und her springend, um kein festes Ziel zu bieten, schnitt er im wüstenhellen Feuer die letzten Drähte durch — die Sturmgasse für seine Kameraden war gebahnt. Bei dem dann folgenden Sturmangriff war Grunewald einer der ersten, die in den feindlichen Graben eindrangen. Nach beendetem Gefecht wurde Grunewald vor verammelter Mannschaft vom Kompagnieführer belobt. Leider konnte sich der Tapfere der ihm zugebachten Auszeichnung nicht mehr erfreuen; schon in einem der nächsten Gefechte fehlte eine feindliche Kugel seinem Leben ein Ziel.

Ergreifende Begebenheit im Garnisonshospital zu Temesvar.

Bei einem Kampfe im Vorjahre, bei dem auch bayerische Truppen mitwirkten, wurden die Korporale Anton Schwaiger aus Regensburg und Hugo Frankl aus Augsburg schwer verwundet in ein Temesvarer Spital überführt. Anton Schwaiger befand das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, Hugo Frankl hatte noch keine Auszeichnung. Im Temesvarer Garnisonshospital angelangt, wurden die beiden in ein Zimmer gebracht, wo sie in schwerem Fiebertraum darniederlagen. Frankls Zustand war der ärgere und nach Ansichten des Chefarztes seine Stunden gezählt. Frankl phantasierte im Fiebertraum und Schwaiger konnte es öfters vernehmen, als er aufstand: „Warum habe ich kein Kreuz erhalten? So darf und kann ich nicht sterben!“ Schwaigers Zustand verbesserte sich in dieser Nacht. Langsam krieg er aus seinem Bett, nahm von seinem Waffentisch ein Eiserne Kreuz herab und heftete es auf die Brust Frankls, dann legte er sich ermattet ins Bett. In der Frühe lag Frankl in den letzten

Augen. Fünf Minuten lehrte sein Bewußtsein zurück. Er erblickte das Eiserne Kreuz auf seiner Brust, eine Träne quoll aus dem Auge, dann starb er. Auch Schwaiger verschied noch an diesem Tage, da er sich durch das Zurücklassen des Bettes einen Blutsturz zugezogen hatte. Das Anheften des Kreuzes durch Schwaiger hat die Schwester Martha Cohen aus Köln zufällig beobachtet und erzählte es dem Chefarzt, der wie ein Kind weinte, als er die Geschichte vernahm.

Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Das Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands hielt am 4. und 5. Juli im Saale der Memmnia eine Versammlung ab, zu der die Vorstände der früheren Katholikenvereinigungen und die Präsidenten der früheren Katholikenversammlungen hinzugezogen waren. Den Vorsitz bei den Beratungen der beiden Tage führte der Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste zu Vischering. Seit der bei Kriegsbeginn ganz vorbereiteten und dann unmöglich gewordenen Münsterischen 61. Generalversammlung konnte ein allgemeiner Katholikentag nicht mehr stattfinden und es wird, solange der Krieg dauert, nicht möglich sein, einen solchen zu veranstalten. In Frankfurt a. M. wurden deshalb während zwei Tagen im kleineren Kreise nach der Art der sonst üblichen Versammlungs-Ausschüsse solche Fragen beraten, die hauptsächlich gegenwärtig von Bedeutung sind. Referate wurden gehalten von: Prälat Dr. Mausbach und Prälat Dr. Siche (Münster) über Bevölkerungspolitik und christliche Familie; — Pater Schwager (Steyl) und Reichstagsabg. Erzbischof über die Lage der auswärtigen Missionen; — Prälat Dr. Werthmann und Graf Balleskreim über Organisationsfragen der katholischen Caritas nach dem Kriege und für den Krieg; Dörschnerprälat Dr. Müller (M.-Gladbach) und Landgerichtspräsident Giebler (Münster) über die Schwierigkeiten der katholischen sozialen Bewegung in der nächsten Zukunft; — Geh. Justizrat Abg. Marx (Düsseldorf) und Domkapitular Stähler (Würzburg) über die Einheitskirche; — Generalprälat Mosterts (Düsseldorf) und Pfarrer Dr. Krüger (Köln) über Kriegsfragen der männlichen Jugendpflege. Im Namen des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs Dr. Ailian von Limburg begrüßte Stadtpfarrer Geistl. Rat Abt die Versammlung. Sühndungstelegramme wurden gefandt an Se. Heiligkeit den Papst und Se. Majestät den Kaiser. Das Schlusswort sprach Geh. Justizrat Dr. Porsch. Er betonte darin besonders, alle Redner ließen es erkennen, daß dem neuen Deutschland nach dem Kriege sehr große Aufgaben zur Lösung bevorstünden. Mögen sie ein Deutschland treffen, welches in unerschütterlicher Einheit verbunden, dieser vaterländischen Arbeit gewachsen ist.

Rheinland und Westfalen.

* Godesberg, 6. Juli. Die Godesberger Erziehungswoche. Die katholische und die evangelische Gemeinde Godesberg veranstalteten vom 10. bis 16. Juli ihre erste sogenannte Erziehungswoche. Veranlaßt ist das auf freundschaftlicher Verständigung der beiden Konfessionen beruhende Unternehmen durch die von Lehrern und Geistlichen festgestellte Tatsache, daß die häusliche Erziehung der Jugend bei dem Fehlen so vieler Väter zu leiden anfängt. Die katholische Gemeinde hat unter Leitung des Dechanten Dr. Winter anfangs den Weg durch das geschriebene Wort und das gedruckte Buch versucht. Aber nur einige Familien die Erziehungsbücherei, und dann kamen noch die Mütter, die über einen einzelnen Fall Bescheid haben wollten, und fanden sich in der lehrstuhlangeweiligen Literatur nicht zurecht. Die Pastoralkonferenz Godesberg beschritt darum einen zweiten Weg, dessen Gangbarkeit noch nicht feststeht, von dem sicher aber besonders die Lehrer und Geistlichen viel versprochen: es wurde ein Plan für Ueberwachungskarten ausgearbeitet; bei hervortretender Neigung zu Lüge, Ungehorsam, Unredlichkeit und dergleichen wurde das darin leidende Kind unter besondere, sorgfältige Einwirkung aller bei der Erziehung Mitwirkenden gestellt. Die Eltern, vor allem die Mütter, sollen mit den bisher allerdings erst in kleinem Umfang erzielten Ergebnissen ebenso zufrieden sein wie die Lehrer und Geistlichen. An einen größeren Kreis berechnete sind aber die Erziehungswochen, die gleichzeitig von beiden Konfessionen veranstaltet werden. Vorträge sind Lehrer, Geistliche, Ärzte und Frauen. Nach der uns vorliegenden Vortragsfolge darf man von den die verschiedensten Gebiete körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend beider Konfessionen berührenden Vorträgen und Aussprachen mancherlei nützliche Anregung erwarten. Das Godesberger Beispiel verdient darum auch zur Nachahmung in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

* Jülich, 6. Juli. Ehrenvolle Berufung. Der Dechant des hiesigen Dekanats Pfarrer Rudolf Bornewasser in Hasselsweiler wurde durch den Kardinal-Erzbischof zum Subregens des Erzbischöflichen Priesterseminars in Köln ernannt und wird in seinen neuen Wirkungskreis zum 1. Oktober eintreten. Der neue Subregens ist im Jahre 1866 in Nadevornwalde geboren und wirkte bis zum Jahre 1914 als Pfarrer in Elberfeld. Von dort wurde er als Nachfolger des Pfarrers Wegmayer nach Hasselsweiler berufen und gleich darauf zum Dechanten des Dekanats Jülich ernannt.

* Aachen, 4. Juli. Die gestohlenen gehackten Eier. Ein Herr und eine Dame von hier hatten gestern in dem benachbarten Eupen für rund 100 Mk. Eier zusammengelaufen. Wenden benutzten sie, zufrieden mit dem Ergebnis ihres Ausfluges, die Kleinbahn zur Heimfahrt; den Korb mit den Eiern brachten sie in dem unter dem Kleinbahnwagen angebrachten Gepäckkasten unter. Als der Wagen kurz nach 8 Uhr in Aachen ankam, waren Korb und Eier verschwunden: sie sind bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen. Vermutlich hat ein pflücker Waffener sich an einer Haltestelle unterwegs den Korb ausgediend lassen. Der Geschädigte will nun die Kleinbahn für den Schaden verantwortlich machen.

* Aachen, 6. Juli. Vollstrecktes Todesurteil. Der am 6. März vom hiesigen Zivilkriegsgericht wegen Er-

mordung und Vererbung des 56. Jahre alten Bergmanns Schaffrath in Kellersberg zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Bergmann Bonifazius Ruffing aus Oberberbach (Rheinpfalz) wurde heute früh 6 Uhr auf dem hiesigen Schießstande durch Erschießen hingerichtet. Der Verurteilte hatte durch seinen Verteidiger ein Gnadengesuch an den Kaiser richten lassen. Gestern nachmittag wurde ihm vom Ersten Staatsanwalt mitgeteilt, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe und die Vollstreckung des Urteils heute stattfinden.

* Duisburg-Ruhrort, 5. Juli. Ein Einbruch großen Stils wurde vergangene Nacht in Saar in der Marktstraße ausgeführt. Die Diebe drangen von der Hofseite in das Gebäude, erbrachen eine Tür und räuberten den Korb aus. Die gestohlenen Waren im Wert von mehreren Tausen Mark scheinen die Gauner in Säcke gepackt und nach dem Rhein zu geschleppt zu haben, wo sie vermutlich auf ein Schiff gebracht wurden.

Lokales und Umgebung.

* Brühl, 7. Juli. Städtischer Butterverkauf findet morgen Samstag von nachm. 3 Uhr ab in der Karls- und Turnhalle des Gymnasiums statt. Auf je 4 Personen entfällt ein fünftel Pfund Butter oder Margarine.

* Brühl, 7. Juli. Der Herr Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend: „Verbot der Behandlung von Krankheiten durch nicht approbierte Personen“, erlassen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

* Brühl, 7. Juli. Von amtlicher Stelle wird uns geschrieben: Das Provinzial-Schulkollegium in Coblenz hat in richtiger Erkenntnis, daß es bei der bevorstehenden Ernte noch mehr an Arbeitskräften fehlen wird, als 1914 und 1915, in dankenswerter Weise die Leiter der höheren Schulen angewiesen, unter den Schülern der Mittel- und Oberklassen solche zu ermitteln, die körperlich in der Lage und bereit sind, sich während der Herbstferien den Landwirten auf dem Lande zu Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen, werden, die Hilfe dieser jungen Leute, die eine unentgeltliche auf den einzelnen Bürgermeistern des Landkreises Köln zu erfahren sind. Es kann den Landwirten denen es an Arbeitskräften während der Ernte fehlt, nur dringend empfohlen werden, die Hilfe dieser jungen Leute, die eine unentgeltliche ist, in Anspruch zu nehmen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese in Ausübung einer vaterländischen Pflicht mit großer Begeisterung und Energie ans Werk gehen werden. Da die Tätigkeit eine unentgeltliche sein wird und da es sich um gut erzogene junge Leute handelt, ist zu erwarten, daß sie in den Familienkreis der Herrschaft, z. B. Einnehmen der Wahlzeiten mit dieser aufgenommen werden. Auch wird für eine standesgemäße Schlafstätte zu sorgen sein. Empfohlen wird es sich ferner, den jungen Leuten auf deren Wunsch hin einen Arbeitsanzug unentgeltlich zu liefern, da man den vielfach weniger bemittelten Eltern billigerweise nicht zumuten kann, noch Kosten für die Beschaffung neuer Kleider anstelle der bei der unentgeltlichen Arbeit verbrauchten aufzuwenden. Den Landwirten kann nur dringend geraten werden, sich dieser, sich freiwillig zur Verfügung stehenden Hilfskräfte zu bedienen.

* Brühl, 7. Juli. Aderbauer, Gartenbesitzer! Alle, die Ihr auf dem Felde oder in Eurer Hausgärten Gemüse für eigenen Bedarf anbaud, laßt nicht davon unkommen, was Ihr nicht selber für Euch gebrauchen könnt. In den Städten wohnen viele Menschen, die es nicht so gut haben wie Ihr. Sammelt jedes bißchen Gemüse und bringt es in die Städte an den Markt. Seht Euch mit Euren Kleinhändlern in Verbindung; laßt Euren Ueberfluß an Gemüse von ihnen aufkaufen und weiterverarbeiten. Wenn die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin erst ihre Annehmlichkeiten eingerichtet und bekannt gegeben hat, könnt Ihr auch da Euren Ueberfluß an Dauergemüse abgeben. Richtet gleich Sammelstellen in Euren Genossenschafts-Mollereien ein und sendet das Gemüse von dort aus in größeren Posten an den Markt oder an die Annehmlichkeiten. Landbewohner, helft den Städten in dieser schweren Zeit, sie werden es Euch danken und lohnen.

* Brühl, 7. Juli. In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand genommen werden, unreife Walnüsse einzumachen sowie auch unreife Haselnüsse für Genuszwede zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbrochen wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen, ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen, mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Mitin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnach die reifen Nüsse in möglichst großem Umfange zu sammeln.

* Brühl, 7. Juli. Kriegersbank. Aus dem Urwald an der Beresina in Rußland wird uns der glückliche Empfang einer gestifteten Ziehharmonika bestätigt und im Namen der Kameraden dem gütigen Spender herzlichster Dank ausgesprochen. Der Empfänger schreibt: „Dieses schöne Instrument hat hier, wo man sozuzunehmen von aller Zivilisation abgeschnitten ist, eine begeisterte Aufnahme gefunden. Unter ihren herrlichen Klängen vergißt man alle Beschwerden und Entbehrungen und werden wir dadurch angeheitert, auch das Schicksal für unsere Lieben in der schönen deutschen Heimat hinzugeben, zum Wohle einer gedeihlichen glücklichen Zukunft unseres lieben Vaterlandes.“ — Ein Bittbrief um eine Ziehharmonika vom 20. Juni konnte bisher noch nicht erfüllt werden. Vielleicht findet sich doch noch ein gütiger Spender, der die Bitte der Soldaten erfüllt.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von A. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Fleischverkauf.

Am Samstag wird in den hiesigen Metzgereien gegen Abschnitt 5 der Fleischkarten Nr. 3001 bis Ende und Abschnitt 6 der Fleischkarten 1-3000 Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Wurst verkauft.
Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tüd.

Butterverkauf.

Morgen, Samstag, wird nachmittags von 3 Uhr an in der Karlschule und in der Turnhalle des städt. Gymnasiums Butter und Margarine verkauft. Auf je 4 Personen entfällt 1/2 Pfd. Butter oder Margarine.
Brühl, den 7. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tüd.

Kriegsküche.

Am Samstag, den 8. Juli ds. Js. werden vormittags von 9-11 Uhr an der Stadtkasse die Gutscheine für die Kriegsküche ausgegeben. Die neuen Gutscheine gelten für die Zeit vom 10. bis einschließlich 15. Juli und kosten 6 mal 35 Pfg. = 2,10 Mk. Es können Gutscheine für alle bedürftigen Angehörigen von Kriegern, also Frauen, Kinder und Eltern, die Staats- und Gemeindefürsorge beziehen, bis zu 300 Stück ausgegeben werden, soweit die Kriegsküche nicht schon vom Vaterländischen Frauenverein oder vom Elisabethenverein mit Essen versorgt werden. Sobald die Zahl von 300 Teilnehmern erreicht ist, erfolgt ein weiterer Ausbau der Kriegsküche. Auch wird alsbald in Erwägung gezogen, die Kriegsküche für weitere Volksteile zugänglich zu machen.
Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tüd.

Kartoffelverkauf.

Von Montag, den 10. Juli an findet der städtische Kartoffelverkauf täglich vormittags von 8-10 Uhr statt. Abgegeben von den sogenannten Schwerarbeitern, die 1 1/2 Pfd. erhalten, darf in keinem Falle mehr als 1 Pfd. für den Tag und die Person gegeben werden. Personen, die sich für eine Woche oder einen längeren Zeitraum Kartoffeln geben lassen, müssen damit solange auskommen, als die erhaltende Menge unter Zugrundelegung vorstehender Berechnung reichen muß.
Brühl, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tüd.

Urlaubsgesuche für Militärpersonen.

Das stellvertretende Generalkommando in Koblenz macht darauf aufmerksam, daß ihm noch immer in großer Anzahl Urlaubsgesuche für Angehörige des Heeres von den Antragstellern unmitteilbar, unter Umgehung des Instanzenweges oder nur vom Ortsvorsteher begutachtet, vorgelegt werden. Infolge der in jedem derartigen Falle notwendig werdenden Rückgabe solcher Gesuche tritt dabei stets ein höchst unliebsamer Zeitverlust ein.

Ich bringe den Angehörigen von im Heere befindlichen Personen nochmals in Erinnerung, daß Gesuche erwünschter Art in allen Fällen beim zuständigen Bürgermeisteramt vorzulegen sind. Urlaubsgesuche für in der Front oder in den besetzten Gebieten sich aufhaltenden Militärpersonen sollen auf das alleräußerste eingeschränkt werden und haben nur Aussicht auf Erfolg, wenn tatsächlich ein dringender Notfall vorliegt.
Köln, den 4. Juli 1916.

Der Landrat: Minton.

Durch Schöffengerichtliches Urteil vom 5. Juni 1916 ist die Ehefrau Katharina Jüngst verurteilt worden, ohne Stand in Binsdorf, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen verurteilt worden.
Königl. Amtsgericht Abt. 33.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Zeitabgaben gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Fahren Sie nach Köln

7 Neumarkt 7

Da erhalten Sie von bessern Herren wenig getragene Joppen-, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge auch für Bauch-Figuren.

Abteilung II

Moderneneue Garderoben in dem neu eröffneten

Schach's Garderobenhaus

Köln

7 Neumarkt 7

Ecke Cäcilienstrasse, 1. Etage.
Der wertvolle Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundschaft.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen - Totenzettel, Trauer-Andenken Beileidskarten, Trauer- = = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester - - - - - Lieferfrist. - - - - -

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.



Erko neue Rheinbrücke
Köln, 58 Neumarkt 58

kaufen Sie günstig

Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel und Hausschuhe
Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.

Kalbfleisch-Höchstpreise

Meine Bekanntmachung vom 30. Mai 1916 betreffend Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch (bezüglich des Preises für Rindfleisch in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Juni 1916) ändert sich wie folgt:
Der Höchstpreis für ein Pfund Kalbfleisch mit einer Knochenbeilage bis zu 20% des Gesamtgewichts beträgt 1,90 Mk.

Diese Aenderung tritt sofort in Kraft.
Köln, den 5. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
des Kreises Köln-Land:
Minton.

Königlicher Landrat.

Drehstrommotoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.

Ansehnliche Angebote an Heberlandzentrale, Schöningen i. Br.

Eine Laute

sehr schönes Instrument, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kraft. Breitlauchpflanzen
und Glasstahl abzugeben.
Dobele, Stadtmühle, Mühlenstr.

Schöner italienischer
Wermouth-Wein
und Rotwein umgänglich bis Sonntag zu billigem Preise zu verkaufen. Mhlstr. 109.

Ein gut erhaltener
Grabstein
zu verkaufen. Besch. in Wesseling, Kölnstr. 8.

Junger Schäferhund
sehr wachsam, billig zu verkaufen. Sadorf, Auf dem Kamp 11a.



Die
Handels- und Gewerbebank
Brühl

empfiehlt
ihre Einrichtungen zur Erleichterung des Geldverkehrs und zwar:
Eröffnung laufender Rechnung mit und ohne Kreditgewährung, sowie provisionstreier Scheckkontos mit Ueberweisungsverkehr.

Marianische Bruderschaft.

Sonntag, den 9. Juli 1916

Gem. Kommunion

in der 7 Uhr Messe der Pfarrkirche
Allgemeine Beteiligung erwartet der Vorstand.

Freundl. abgegl.
1. Etage 8 Zimmer, Küche, Bad, etc., große Veranda, Kochgas, elektr. Licht, Zehf. im Hause u. alle Bequemlichkeiten zu 86 Mk. monatlich sofort zu vermieten. Brühl, Mhlstr. 8, verläng. Steinweg, Tel. 178.

2. Etage
3 Zimmer mit Alkoven u. allen Bequemlichkeiten in besserem Hause zu vermieten. Besch. Königsstr. 7.

Zu vermieten:
3 Zimmer 1. Etage in besserem Hause baldigst. Besch. Königsstr. 7.

Für Anfang September wird

Haus

(8-10 Räume nebst Zubehör) mit Garten in Brühl zu mieten. gesucht. Angeb. u. B. R. 6480 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuch.
Gerichtsbeamter sucht 3 Zimmer wohn. u. Küche mit Garten zum 1. Sept. Angeb. Markt 18.

Gerberthran
wieder eingetroffen und hat literarische Abgaben
Gottfr. Zündorf
Sattlerei
Brühl, Kölnstr. 61.

Knaben-Anzüge

in nur haltbaren, starken Qualitäten, alle Farben und in allen modernen Fassons, zu
4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

Jünglings- u. Burschen-Anzüge

in ausserordentlich grosser Auswahl, 1- und 2reih., nur moderne, feste, haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten
18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge

in schönen, billigen und Mittelqual., gut und haltbar hergestellt, zu
24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge

moderne, sehr solide, bis zu den allerfeinsten Qual., gediegenes Herstellungs, zu
38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge

für untersetzte und starke korpulente Figuren, in den beliebtesten und klein □ grauen Stoffarten, zu
30 33 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge für junge Herren

alle Stoffarten in modernster Ausführung 1- od. 2reihig, Umschlagnose langes Revers, 1 oder 2 Knopf in allen Preislagen.

Schwarze Herren-Anzüge

(Gehrock, Frack nur tiefschwarze, erprobte Qualitäten, elegant und sorgfältig hergestellt, zu Smoking) 34 36 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47
Ecke Laach.